

DAS MAGAZIN

Liebeserklärung an
den Nackthund



Von *Gion Mathias Cavelty* Seite 8

EDITORIAL / U-, E- UND W-KULTUR

Um die Jahrtausendwende hatte ich das Privileg, mit einer ganz besonderen Kollegin zusammenzuarbeiten. Wenn die Kollegin ihre Artikel schrieb, trug sie Kopfhörer und wippte zum harten Sound, der von irgendeinem altertümlichen Gerät – Walkman? CD-Player? – wiedergegeben wurde. Wir Biederer in der Redaktion fragten uns: Wie kann man nur auf diese Weise einen vernünftigen Text zustande bringen? Doch, oh ja, sie konnte: Doris Knecht, damals aus Wien zum Tagimagi gestossen, eroberte mit ihren Kolumnen in kurzer Zeit die Herzen der Schweizer Leserinnen und Leser.

Längst ist Knecht wieder zurück in Wien, wo sie nicht mehr als Journalistin, sondern als Schriftstellerin tätig ist (ihr Roman «Eine vollständige Liste aller Dinge, die ich vergessen habe» ist vor kurzem bei Hanser erschienen). Und so freut es mich sehr, dass wir in dieser Ausgabe einen Text unserer einstigen Kollegin abdrucken dürfen. Und was für einen! Die passionierte U-Kultur-Konsumentin hat eine der grösseren Herausforderungen der E-Kultur angenommen und sich in der Wiener Staatsoper den «Ring des Nibelungen» von A bis Z angesehen – das sind sechzehn Stunden. Knechts Erfahrungsbericht lässt nur einen Schluss zu: Wir sollten alle viel mehr in die Oper (*Seite 22*).

Nicht immer taugt die strikte Unterscheidung zwischen E- und U-Kultur, wie das Beispiel von Dennis Lehane zeigt. Der exzellente Krimiautor hat am Drehbuch von «The Wire» mitgewirkt. Die legendäre TV-Serie, die im Drogenmilieu von Baltimore spielt, zeigt den heil-losen Zustand der US-amerikanischen Gesellschaft in einer solchen Schärfe und Tiefe, dass sie von Kritikern als «Tolstoi fürs Fernsehen» bezeichnet wurde. Die erste Folge von «The Wire» wurde vor einundzwanzig Jahren ausgestrahlt. Seither ist in den USA so ziemlich gar nichts besser geworden, wie Lehane im Interview mit unserem Kollegen Markus Wüest von der «Basler Zeitung» ausführt (*Seite 16*).

Bleibt die Frage, was denn bitte W-Kultur sein soll? Ein Blick auf unser Titelblatt hilft weiter: W steht für «Wau» (vielleicht auch für «Winseln» oder «Wedeln mit dem Schwanz»). Jedenfalls möchte der Bündner Autor Gion Mathias Cavelti Ihnen mit seiner Reportage die wunderliche Welt der Nackthundekultur näherbringen (*Seite 8*).

Ich wünsche Ihnen ein kultiviertes Wochenende,
BRUNO ZIAUDDIN

8 Die nackte Hundewahrheit: Unterwegs mit dem Ehepaar Ochs an der World Dog Show in Genf.
VON **GION MATHIAS CAVELTY**

16 Grandiose U-Kultur: Ein Gespräch mit dem Krimiautor Dennis Lehane. VON **MARKUS WÜEST**

22 Grandiose E-Kultur: Unsere Autorin hat sich den «Ring des Nibelungen» angesehen – vier Abende, sechzehn Stunden. VON **DORIS KNECHT**

4 **PHILIPP LOSER** Man trifft sich in der Mitte

4 **KATJA FRÜH** schreibt treffend über ihr Quartier

5 **KALTÉRINA LATIFI** trifft auf Landsleute

6 **KROGERUS & TSCHÄPPELER** Betreffend Neugier

14 **GSELLAS REIM** trieft vor Humor

20 **WAS WIR LESEN** Elias Canetti traf / trifft den Zeitgeist

28 **CHRISTIAN SEILER** mit einem trefflichen Herbstrezept

29 **EIN TAG IM LEBEN** eines Paares, das einen Entscheid traf

30 **MAX KÜNG** machen all diese Wutbürger betroffen

31 **TRUDY MÜLLER BOSSHARD** Rätsel N°37 ist ein Treffer

Verrückt oder wau?

Unser Autor liebt Nackthunde. Nun wurde ein Traum für ihn wahr:
Ein Besuch der World Dog Show in Genf.

TEXT GION MATHIAS CAVELTY
BILDER FLORIAN SPRING

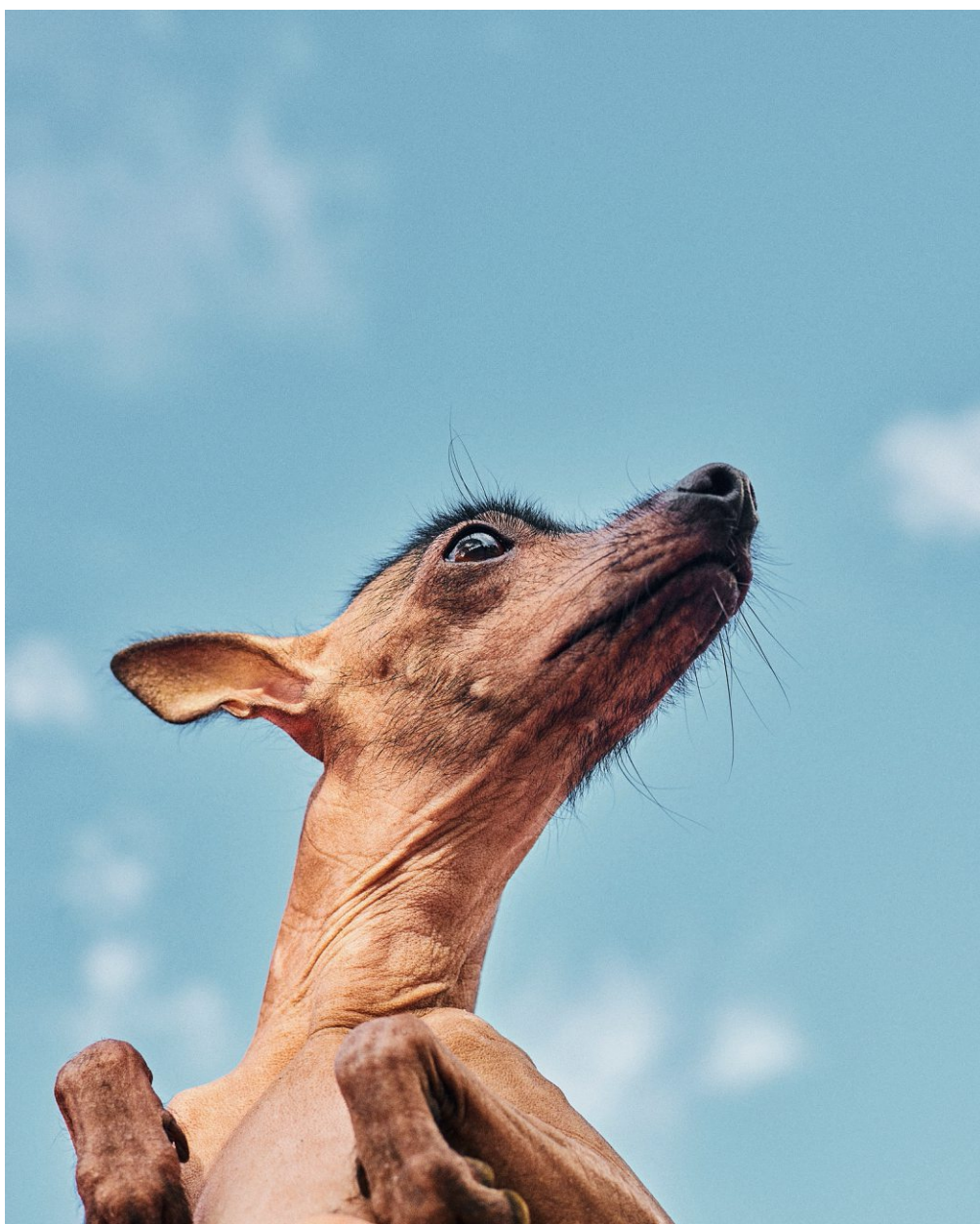
«Sonen wüeschte Hund», höre ich einen Mann hinter mir zischen, als ich mit meinem mexikanischen Nackthund Uzay an der Leine den Schwamendingerplatz überquere.

Im Licht der glühenden Julisonne drehe ich mich in Richtung des Unbekannten um; es ist ein ganz kleiner Typ mit käsig-wächsernem Teint, Glatze und Überbiss.

«Fahr zur Hölle!», denke ich.

Tatsächlich gibt es keinen schöneren Hund als meinen Uzay; im Profil sieht er aus wie der altägyptische Gott Anubis, der die Toten in die Unterwelt begleitete. Bei den Azteken amtierte der mexikanische Nackthund in der Tat als Psychopomp, führte die Seele seines Meisters durch neun Ebenen nach Mictlan (aber was interessiert das den durchschnittlichen, mictlanfernen Schwamendingerplätzler).

Auf 3500 bis 5000 Jahre wird das Alter des Xoloitzcuintle (wie die Azteken den Hund nannten) geschätzt; ich habe mich in die Rasse verliebt, als ich vor drei Jahren in Oaxaca war. Und ich weiss etwas, was der hinterrückslige



Nackthund Maus und wie er die Welt sah: Das Prachtexemplar gehört dem Ehepaar Claudia und Hansueli Ochs, von dem in diesem Text noch viel die Rede sein wird.

Zischler nicht weiss: Bald wird ein Xoloitzcuintle (oder kurz: Xolo) die Welt regieren.

(Ein herzliches «Fahr zur Hölle!» übrigens auch an Christoph Kolumbus, der anno 1493 bei seiner Landung auf der Insel Santa Cruz nichts Besseres zu tun hatte, als die Xolos als «Hunde von traurigem Aussehen, hässlich und ziemlich haarlos, mit spärlichen Zähnen und gespitzten Ohren» zu beleidigen.)

*

«Das sind keine Hunde! Das sind Xolos!»

Das waren die ersten Worte von Claudia Ochs an mich, als ich sie und ihren Mann Hansueli im August vor einem Jahr zum ersten Mal im solothurnischen Rechterswil besuchte. Das Hobbyzüchter-Ehepaar lebt mit einem guten Dutzend mexikanischen Nackthunden unter einem Dach und teilt mit ihnen Tisch und Bett. Von Beruf ist Hansueli amtlicher Tierarzt, Claudia Kommunikationsfachfrau.

Xolos, überall! In der Küche, in der Stube, im Schlafzimmer. Was für ein Tumult, was für eine Hektik, was für ein Radau! Für einen, sagen wir mal, nicht so robust konstituierten Menschen fast nicht auszuhalten.

«Inmitten meiner Hunde bin ich happy», erklärte mir Claudia bei einer von Hansueli selbst gemachten Quitteglace im Garten. «Sie feiern mich wie Michael Jackson, wenn ich heimkomme. Der Stress im Grossraumbüro ist viel grösser, ich halte das viele Geschnatter nicht aus.»

Claudia ist die Überbefehlshaberin, die Überleitfigur, die Überhunde-

mutter, die Überalles. Der introvertierte Hansueli droht dagegen vollständig zu verschwinden. In der Schweizer Hundeszene sind die Ochs bekannt wie bunte Hunde, ihre Dialoge von hoher muppetshowhafter Qualität; die beiden wären ein Quotenhit am tristen Schweizer Comedy-Sonntagabend auf SRF, und das meine ich im allerbesten Sinne.

Wie kann man so einen Irrsinn bloss aushalten? Also sein Leben vollständig einem Rudel Hunde unterordnen, das einem auf Schritt und Tritt folgt, einen keine Sekunde allein lässt, einen in Dauerbeschluss nimmt? Und warum will man das?

Claudia: «Für uns sind das unsere Babys. Sie kriegen nur das Beste. Viele Züchter haben nur Dollarzeichen in den Augen. Wir kommen mit den Kosten nie raus. Uns geht es um die Rasse. Wir wollten unseren Beitrag zu ihrem Überleben leisten. Es gab nur noch sehr wenige Exemplare, als wir vor vierzehn Jahren mit dem Züchten begonnen haben.»

(Heutzutage gibt es Schätzungen zufolge 30'000 Xolos auf der Welt.)

Während Claudia referierte, fiel mir ein kleiner Xolo auf, der sich schüchtern aus der Menge heraushielt.

Uzay. Den wollte ich. Mir war klar: Uzay ist nicht nur kein Hund. Er ist das Gegenteil eines Hundes. Not a dog. GOD.

*

Sonntag, 23. Juli 2023, Hundesporthalle 5373, Menziken, Kanton Aargau.

Maus zickt gewaltig im Trainingsring. Dabei soll sie doch der absolute Star in Genf werden!

In einem Monat findet dort die World Dog Show statt, die Welthundeausstellung, «the most important dog show in the world» (laut Chris Walkowicz, der ehemaligen Präsidentin der Dog Writers Association of America), an der sich mehr als 20'000 Hunde aus aller Welt ein Stelldichein geben sollen.

Und jeder von ihnen will natürlich ein «World Winner» der Fédération Cynologique Internationale werden. Respektive dürfte den Hunden dieser Titel vollkommen egal sein, ihre Herren und Frauchen wollen ihn sich schnappen.

Selbstredend sind auch die Ochs mit dabei, und zwar mit ihren Xolowebchen Nayeli (die Mutter von meinem Uzay), Maus (eigentlich heisst sie Xochil, ausgesprochen Schotschil), Sesasi und B'Ayana (aka Quakie).

Und genauso selbstredend will auch ich mir nicht entgehen lassen, wie ein Xolo dieses Jahr alle anderen Hunde überstrahlt. Deshalb werde ich die Ochs auf ihrem Weg nach Genf und bei ihrer dortigen Performance journalistisch begleiten.

Wochenlang hat Hansueli mit ihnen für den grossen Auftritt schon trainiert, in einem extra gemieteten Keller in Rechterswil. Vor den Wettbewerbsjuroren muss er als sogenannter Handler mit den Tieren an der Leine im Kreis laufen und sich vom Richter widerstandslos auf alle möglichen Arten begutachten lassen.

Gecoacht wird er an diesem Nachmittag von Ringtrainer Kevin Hediger, einer der Wenigen, die in der Schweiz solche Vorbereitungen auf Hundeshows anbieten. Kevin hat etwas Federndes, Schwungvolles, in höhere Sphären Strebendes an sich; seine unfassbar elegante afghanische Windhündin döst in einer Hundebox in einer Ecke der Halle.

«Eine Wurst auf Beinen», seufzt die am Rand der Trainingsfläche sitzende Claudia, als Hansueli B'Ayana im Kreis herumführt. «Sie läuft wie ein Geissbock», schüttelt sie den Kopf, als Sesasi an der Reihe ist. «Ist das ein Flughund?», entfährt es ihr, als Hansueli Maus mehr hinter sich herzerzt, als dass sie entspannt neben ihm durch die Manege tippelt. →

**Ein herzliches «Fahr zur Hölle!» an
Christoph Kolumbus, der anno 1493 nichts
Besseres zu tun hatte, als die Xolos als
«Hunde von traurigem Aussehen, hässlich und
ziemlich haarlos» zu beleidigen.**

Ausgerechnet Maus also bereitet die grössten Schwierigkeiten, Claudias erklärter Sonnenschein. Sie ist tatsächlich auch nicht viel grösser als eine Maus, «der kleinste Xolo, den wir je hatten. Das Problem ist: Vielleicht ist sie zu klein... Um Himmels willen, schau dir Hansueli an! Der hat zehn Kilo zugenommen, der passt gar nicht mehr in seine teuren Boss-Anzüge! Es ist sehr wichtig, dass die Handler an der Show eine elegante Figur abgeben...»

Das am dringendsten zu lösende Problem ist allerdings gerade: Wie kriegt man Maus dazu, Hansueli im Ring zu folgen und nicht ständig zu Claudia zu schauen und zu ihr rennen zu wollen?

Im Hintergrund kläfft Sesasi, «diese unendliche Nervensäge» (Claudia); B' Ayana und Nayeli stimmen kräftig mit ein.

Die anderen Hundebesitzer:innen in der Halle, die ihre Schützlinge ebenfalls von Kevin für die World Dog Show fit machen lassen wollen, finden das gar nicht lustig, zumal die Xolos auch bisher nicht die Leisesten waren. Augen werden gerollt, es wird verächtlich geschnaubt; diese Leute werden an der Show in Genf mit knallharten Bandagen kämpfen. Mit ihren Hunden sprechen sie so, Zitat: «Da häsch du super gmacht, so guet häsch da gmacht, wow, bisch du super du!», und die Vierbeiner gehorchen ihren Meister:innen aufs Wort, wissen sich ganz von deren Gnade abhängig, wagen kein Mückschen zu machen.

Ich wäre nicht erstaunt, wenn einer der Anwesenden plötzlich die Zähne fletschen und Claudia an die Kehle springen würde.

Die Besitzerin eines besonders haarigen Ungetüms verlässt irgendwann, tatsächlich laut in Richtung Claudia schimpfend, den Raum.

Nachdem sich die Lage beruhigt hat, eröffnet Ringtrainer Kevin den Ochs: «Nicht ganz einfach, die kleine Maus! Du solltest ihr wirklich zeigen, wo es durchgeht, Hansueli, sonst macht sie, was sie will. Sie lässt sich total ablenken vom Mami. Vielleicht solltest du in Genf nicht im Publikum sitzen, Claudia, weil sie dich dann die ganze Zeit sucht? Ihr habt jetzt noch

einen Monat Zeit, ich weiss nicht, ob sich der Knopf löst oder nicht.»

Was jetzt folgt, kann man nicht anders nennen als einen gewaltigen Plottwist: Claudia steigt nämlich selbst in den Ring und absolviert mit Maus ein paar Runden. Und, oh Wunder: Es läuft viel besser als mit Hansueli.

Kevin: «Du hast reelle Chancen, sie schön zu zeigen, Claudia! Du musst ihr Hirnchen überfluten. Also erreichen, dass ihre Hirntätigkeit alles andere überdeckt. Das kannst du unten in eurem Trainingskeller gut machen.»

Claudia: «Ich hab die Kondition gar nicht! Und ich weiss auch gar nicht, ob ich in den Keller runterkomme, Hansueli hat gesagt, es gibt da so einen

kriminellen Abstieg, ich bin ja nicht schwindelfrei!»

Ich: «So, was wirst du als Handlerin denn Hübsches anziehen, Claudia?»

Claudia: «Ich habe eine Unmenge von Jupes, die hat alle der Hansueli genäht, aber da passe ich nicht mehr rein. Er ist ein Meister an der Nähmaschine. Das ist das Erste, was er gemacht hat nach dem Studium: eine Nähmaschine kaufen. Er hat ganze Overalls genäht für die Hunde. Er ist extrem geduldig.»

Hansueli: «Was für ein Aufwand, für zwei Minuten im Ring!»

Claudia: «Wir müssen alle abspecken! Du kannst mal das Rudergerät rausholen, Hansueli! Es muss retten, was zu retten ist!»



Hat sie soeben einen anderen Hund «eine Wurst auf Beinen» genannt?
Claudia Ochs mit Maus in Halle 5 der Genfer Palexpo.

★

Samstag, 12. August 2023, Platz des Hundesport SKG Bremgarten: Wiedersehen mit den Ochs, am traditionellen Familientreffen des Schweizer Clubs lateinamerikanischer Nackthunde (Präsident: Hansueli Ochs).

Auf der Wiese herrscht ein quietschvergnühtes Gewedel, Gehüpfen und Am-Anus-Schnüffeln; um die dreissig Xolos und Perros sin pelo del Perú in allen Grössen sind zusammen mit ihren Frauchen und Herrchen angereist, und zum ersten Mal sehe ich auch behaarte Nackthunde (ja, solche gibt es wirklich). Mittendrin: mein Uzay, der sich besonders verausgabt.

Angesichts dieser Szenen ist mir schleierhaft, dass es Instanzen gibt, die Xolos als Qualzuchten bezeichnen (in den deutschen und österreichischen Tierschutzverordnungen zum Beispiel werden haarlose Tiere neuerdings als solche definiert; in der Schweiz ist dies bislang noch nicht der Fall, aber auch hierzulande gibt es Bestrebungen, das zu ändern); lebenslustigere Hunde habe ich noch niemals gesehen.

Ich: «Noch zwei Wochen bis zur grossen Show! Was ist der Stand der Dinge?»

Claudia: «B'Ayana ist im Abspeckcamp im Aarebrüggli, da sollte Hansueli vielleicht auch mal hin. Zwei Kilos sollten schon runter.»

Ich: «Aber dann bleibt doch gar nichts mehr übrig von ihr! Nayeli sieht ein bisschen angekratzt aus...»

Claudia: «Die Xolos schlecken sich gegenseitig die Farbe ab und regelrechte Löcher in den Hals, und der andere hält auch noch genüsslich hin.»

Ich: «Und wie sieht es aus mit Genf? Steigst du mit Maus in den Ring?»

Claudia: «Wahrscheinlich. Ich ziehe dann die Bling-Bling-Schuhe an.»

Wie eine Kaiserin sitzt Claudia da, von allen Seiten verehrt, auf einem der Stühle, die Hansueli zuvor angeschleppt hat (und einen erfrischenden Melonensalat hat er auch noch gemacht). Die ganze Zeit ungerührt auf ihrem Arm: Maus. Sie will mit dem Pöbel nichts zu tun haben. Im Sonnenlicht blitzen die Swarovski-Steinchen in ihrem Halsband auf.

Maus, du zartes Porzellanwesen! Du musst wissen: Das hier ist eine persönliche Sache. Von dir hängt es ab, dass ich mich in Schwamendingen nicht mehr auslachen lassen muss. Go and kick some ass!

★

Sonntag, 13. August 2023, 21.20 Uhr. Verheissungsvolle News in Form einer SMS von Claudia erreichen mich:

«Heute zweites Training mit Kevin absolviert. Maus war sehr kooperativ (Grins-Smiley), und Quakie hat das Abspeckcamp erfolgreich absolviert (Smile-Smiley), ich wünschte, bei mir würde es auch so schnell gehen (Zwinker-Smiley).»

★

Samstag, 26. August 2023, 9.00 Uhr, vor dem Haupteingang des Messekomplexes Palexpo, Genf.

In Kürze wird Maus auf Ring 73 ihren ersten Auftritt an der World Dog Show 2023 haben, nämlich im Rahmen der sogenannten Specialty for Xolo and Peruvians CAC (Certificat d'Aptitude au Champion = Bescheinigung der Befähigung zum nationalen Championat). Konkret bedeutet es, dass an diesem Wettbewerb nur Xolos und Peruaner gegeneinander antreten, und zwar jede Rasse für sich. Was



Vor den (sehr strengen) Augen der Juroren führen die sogenannten Handler ihre Hunde im Kreis herum.

wiederum heisst: Bei den Xolos gewinnt garantiert ein Xolo.

Solche «Specialties» (Spezialausstellungen) gibt es eine ganze Menge, heute setzten sich unter anderem auch noch in Szene: der schweizerische Papillon- und Phalène-Club, der schweizerische Club für Peking-Palasthunde und der schweizerische Club für Spitze. Bestimmt gibt es auch eine Spezialveranstaltung für schweizerische Stumpfe.

Ich war schon gestern nach meiner Ankunft in der gigantischen Halle. Der Boden ist aufgeteilt in achtzig zehn mal zehn Meter messende Ringe, quadratisch und knütschblau. Daneben gibt es noch die Hauptbühne.

Auf den Gängen zwischen den Ringen stolpert der Flaneur über Hunde aller nur möglichen Ausprägungen; Exemplare gross wie Kälber, mit Köpfen wie Wischmopps oder Schwänzen wie Pfauen kreuzen seinen Weg wie in einem danteschen Höllenkreis. Angesichts der unzähligen Stummelbeinchen, zentimeterlang herunterhängenden Lefzen oder Trief- und Glubschaugen und Augen, aus denen die armen Hunde vor lauter Zotteln gar nichts sehen können, fragt der Flaneur sich schon, wie man ausgerechnet eine Urhunderasse wie die Xolos als Qualzuchten bezeichnen kann.

Der Flaneur stösst auch immer mal wieder auf verdächtige kleine Lachen am Boden.

Eigentliche Hundekäfig- und Hundeboxenstädte haben sich um die Ringe herum gebildet; darin warten die Hunde bis zu ihrer Darbietung, gut bewacht von ihren Frauchen und Herrchen, die es sich zumeist auf selbst mitgebrachten Klappstühlen möglichst bequem gemacht haben. Die Boxenstädte verändern sich ständig, Boxen werden angekarrt, Käfige weggeschoben. Putzteammitarbeiter:innen reinigen verwaiste blaue Flächen von Hundehaaren.

Heulen und Kläffen in der Luft; eigentlich ist die Atmosphäre nicht gross anders als an den Buchmessen, an denen ich schon war. Nur dass Bücher nicht... Sie wissen schon. Dafür gibt es draussen ausreichend mit «Dog Toilets» bezeichnete Flächen, die sich den Hunden zur Verfügung stellen.

In der Lobby meines sich auf dem Pallexpo-Areal befindenden Hotels, in dem es vor Hunden nur so wimmelt, habe ich gestern, Freitagabend, übrigens noch einen grossen, prächtigen Xolo erblickt, bronzefarbene, goldene Augen. Direkte Konkurrenz für Maus! Ich mache heimlich ein Foto von dem Tier und schicke es via Whatsapp an Claudia, dazu schreibe ich: «Gerade diesen Wunder-Xolo gesehen, soll ich ihn plattmachen?»

Als Spion im Dienste Ihrer Majestät Claudia verwickle ich die zwei Besitzerinnen des wirklich unfassbar prächtigen Tiers in ein zwangloses Gespräch; sie heissen Sonja und Edit, kommen aus Ungarn und sind Mutter und Tochter; der Hund heisst Marvin.

Nach zwei Minuten gesellt sich ein kahler Mann zu uns, der präzise aussieht wie der US-Schauspieler Vin Diesel; er wird mir als Marcello aus Brasilien vorgestellt und ist ein professioneller Handler, den die Besitzerinnen angeheuert haben, um Marvin morgen dem Richter zu präsentieren. Das Verpflichten professioneller Handler ist offenbar gang und gäbe. Danach wird er mit Marvin nach Brasilien fliegen, zur nächsten Hundeshow. «Marvin travels the world with different handlers», erklärt mir Sonja.

Marvin! Ein Killer! Dem kann Maus nicht im Mindesten das Wasser reichen.

Glücklicherweise kommt dann die digitale Entwarnung von Claudia:



Wo bitte bleibt die Diversity?
Hunde mit Haaren haben schon genug gewonnen!

«Wir treten mit unseren Xolos nicht gegen die Standardgrösse an.»

Uff! Die Ochs fahren ja nur ihre Mini-Xolos auf, nebst der Standard- und der Intermediärgrösse die dritte Art mexikanischer Nackthunde.

Danach gehe ich ins Bett; in meinem Hotelzimmer stinkt es, als ob darin tags zuvor fünf bekiffte Labradore über die Stränge geschlagen hätten.

★

Samstag, 26. August 2023, 9.05 Uhr.

Da thront sie, hinter dem mit Mexiko- und Peru-Wimpeln überladenen Tisch am offiziellen Stand des Schweizer Clubs lateinamerikanischer Nackthunde vor Ring 73 in der Palexpo:

Claudia Ochs. Sie hat sich hübsch gemacht, trägt eine rosa-türkisfarbene Tunika mit Pailletten. Ein bisschen blass ist sie.

Ich: «Wie ist das Befinden?»

Claudia: «Es war viel zu heiss in der Villa, ich habe um zwei Uhr nachts noch die Haare gewaschen, um fünf Uhr war es dann schon wieder vorbei mit Schlafen, weil Hansueli aufgestanden ist.»

Ich: «Rassiges Kleid.»

Claudia: «Ich habe die Strumpfhosen vergessen!»

Ich: «Schon nervös?»

Claudia: «Ich weiss, dass ich sowieso keine Chance habe.»

Mit «Villa» meint Claudia das vier Zimmer umfassende Haus im nahe ge-

legenen französischen Annemasse, das die Ochs für die fünf Tage der Show und die vier Tage davor gemietet haben. Zusammen mit ihnen haben sich auch Freund:innen aus Mexiko und Litauen, die je mit eigenen Xolos für den Wettbewerb eingeflogen sind, dort einquartiert.

Ich schaue mich um, identifiziere den Richtertisch, an dem schon der alles im Folgenden Geschehende protokollierende Ringsekretär sitzt, und den Gabentisch. Sechsenddreissig Siegertrophäen stehen darauf, die Claudia extra für heute hat anfertigen lassen, einen für jede Altersklasse; einmal ein Set für die Xolos, einmal eins für die peruanischen Nackthunde, die im Anschluss an ihre mexikanischen Kollegen dran sind.

Einer Tafel kann man die genaue Anzahl der mexikanischen Nackthunde entnehmen, die sich heute präsentieren: «Xoloitzcuintle, Standard: 24 / Xoloitzcuintle, Intermediate: 2 / Xoloitzcuintle, Miniature: 14.»

Ich: «Hast du den Richter schon bestochen?»

Claudia: «Wir haben im Vorfeld schon ein bisschen geguckt, was er für Vorlieben hat... Er mag keine behaarten Xolos. Als Geschenk haben wir ihm Schokolade gekauft. Aber ich werde ihn erst nach der Wertung begrüssen und ihm die Schoggi dann im Namen des Clubs überreichen.»

Ich: «Hast du das schon einmal mitbekommen, Bestechung?»

Claudia: «Nie erlebt.»

Ich: «Und dass Konkurrenten die Hunde von anderen vergiftet haben?»

Claudia: «Gibt es. Ich würde die Hunde keine Sekunde aus den Augen lassen.»

Apropos Hunde: Wo sind Maus und Co.?

Xolos gibt es um den Ring herum reichlich zu sehen, aber bloss die der Konkurrenz; diese setzt sich beispielsweise zusammen aus einer volltätowierten Punkerin aus Bukarest (ihr kleiner Liebling ist «really scared»), der toughen Nordostschweizer Polizistin Jeannette und ihrem sechs Monate alten Y'aliioth, die ich am Familientreffen in Bremgarten schon kennen gelernt habe, oder den Ungarinnen Sonja und Edit mit ihrem Marvin. —>



Welch Triumph: B'Yana hat sich den Titel «World Winner» in der Kategorie «Veteranen» geholt. Der Mann rechts im Bild ist ihr Herrchen, Hansueli Ochs, Gatte von Claudia Ochs.

Die Gründe, warum all diese Leute ihre Hunde einem Schönheitswettbewerb aussetzen, sind vielfältig.

Claudia: «Geld gibts keins zu gewinnen, im Gegenteil, es kostet nur, sonst hast du gar nichts davon, ausser Prestige. Züchter können dann ihre Welpen teurer verkaufen, wenn sie sagen können, sie seien Söhne des Weltmeisters. Dabei sind die Nachfahren der Top-Show-Dogs häufig gar nicht so schön. Die von mittelmässigen Hunden sind eigentlich schöner. Es ist eigentlich ungerechtfertigt, dass sie dann mehr verlangen. Viele, die mitmachen, tun dies nur aus persönlicher Befriedigung.»

*

Ein Raunen geht durch die Menge: Richter Dr. José Luis Payro Dueñas aus Mexiko schreitet gemessen auf den Ring zu. Brauner Anzug, weisse Haare, starrer Gesichtsausdruck.

Ohne jemanden eines Blickes zu würdigen, lässt er sich auf einem Bänken nieder und beginnt, etwas in sein Handy zu tippen. Einen langen, langen Text.

Endlich trifft auch Hansueli mit den Hunden ein. Er trägt ein violettes

Hemd, Gilet, Krawatte und dunkelgraue Hosen. (Das ist sowieso noch eine Wissenschaft für sich, welche Hosen- respektive Kleiderfarben man zu welchem Hund trägt. Wenn Hund hell: dunkle Hosen. Wenn Hund dunkel: helle Hosen. Et cetera.)

«Du bist zu spät! Du hast wieder alles ruiniert!», pflaumt Claudia ihn an.

10.30 Uhr: Der Richter hat an seinem Tisch Platz genommen, spricht mit dem Ringordner. Es geht los.

Der Ringordner ruft die ersten Hunde auf, der Richter begibt sich in die obere rechte Ecke des Rings.

Zwei augenscheinlich professionelle Handerinnen mit den Nummern 1544 und 1545 stürmen mit zwei Xolos in den Ring. Eine hat feuerrote Haare und trägt einen grünen Anzug, die andere eine kurze Jeansjacke.

Nur zwei Xolos in dieser Kategorie? Ja, das ist gut möglich. Achtung, jetzt wird es kompliziert, und zwar so kompliziert, dass ein Laie kaum durchsteigen kann (die folgende Aufzählung ist nur für eine bestimmte Art von Fettschisten geeignet):

Die erste Kategorie ist «Standard – Rüden – Welpen – drei bis fünf Monate». Dann folgt «Standard – Rüden –

Jüngste – sechs bis acht Monate». Dann «Standard – Rüden – Junior – neun bis siebzehn Monate». Dann «Standard – Rüden – Zwischenklasse – fünfzehn bis dreiundzwanzig Monate». Aus Letzterer tritt dann der Sieger noch einmal in der Klasse «Bester Rüde» an, wie auch die Sieger der zwei darauffolgenden Kategorien: «Standard – Rüden – Offene Klasse – ab fünfzehn Monaten» und «Standard – Rüden – Championsklasse» (die Teilnehmer müssen bereits einen Championtitel haben). Dann folgt «Standard – Rüden – Veteranen – ab acht Jahren». Schliesslich «Standard – Rüden – Bester Rüde».

Mit anderen Worten: dass ein Hund *keine* Auszeichnung bekommt, wäre praktisch ein Wunder.

Das Ganze wiederholt sich dann mit den weiblichen Standard-Xolos.

Und dann kommt alles noch einmal mit den mittleren und den kleinen Xolos.

Der Richter nimmt alles sehr, sehr genau. Streichelt respektive tastet jeden Hund von vorn bis hinten ab, guckt sich den Schwanz genau an (richtige Länge! Kein Ringelschwanz!), die Ohren (keine Knick- oder Schlappohren!), die Zähne. Auch muss er zweifelsfrei feststellen, dass jeder Rüde Hoden besitzt, denn kastrierte Rüden dürfen nicht mitmachen. Es ist das gleiche Prozedere wie bei einer Papstwahl («Duos habet et bene pendentes»).

Ich: «Der nimmt sich aber Zeit.»

Claudia: «Ja, leider...»

Der Richter lässt die Hunde im Kreis rennen und Diagonalen abschreiten. Er zelebriert seinen Auftritt, lässt keinen Zweifel daran, dass er der Hohepriester aller Xolos ist; er hat etwas durch und durch Klerikales, würde auch problemlos als Jesuitengeneral durchgehen. Wenn ich ihn mit etwas bestechen müsste, dann mit einer Jungfrau.

Das Resultat der ersten Kategorie: Rüde 1544 wird Erster und Rüde 1545 Zweiter (einen dritten Platz gibt es aus genannten Gründen nicht).

Die zweite Runde nimmt ihren Lauf; daran partizipieren immerhin drei Xolos. Dann folgt Runde Nummer drei mit zwei Xolos, einem aus Holland und einem aus Österreich.

Und so zieht sich das Ganze hin. Bis die Champion-Klasse der Rüden dran ist und ich einen Bekannten wie-

GSELLA MACHT SICH EINEN REIM AUF ...

Sei nicht so neugierig

Warum frier ich, wenn es kalt ist?
Wie viel Blätter hat ein Wald?
Neu ist alles, was nicht alt ist,
Und dem Kind ist gar nichts alt.

Doch das Alter schaut robust auf
Seinen Vorteil, sein Revier
Und beschimpft die junge Lust auf
Alles Neue gern als Gier.

Als wär Wissenwollen Sünde.
Manche Kinder werden still.
Neugier sagt, wer alte Pfründe
Gegen Jung behaupten will,

Aber nun: zurück, hex-hex,
Zur Kolumne Seite 6!

THOMAS GSELLA

Würgehalsbänder, Hundezahnsparren
für 12'000 Dollar, Silikonhoden
für kastrierte Rüden: Mir schwirrt der Kopf.
Glücklicherweise bin
ich kein Investigativjournalist.

dersehe: *the one and only* Marvin von gestern Abend. Was für ein Hund! Wie er rennt! Wie er auf Kommando stillhält! Wie er seinen Schwanz, ohne im Mindesten zu zittern, horizontal ausstreckt! Bei einer zweiten Runde Im-Kreis-Traben knallt sein Handler (Vin Diesel) zwar voll in ein Flipchart, aber das hat keinen Einfluss auf den klaren Sieg von Marvin, der mit ganzem Namen Iris Azul Marvin The Xolo heisst. Ein wahrer Champion halt.

*

Nach einer ewig langen Pause, verursacht durch eine Computerfehlerprogrammierung, die den Ringsekretär dazu zwingt, ab nun alles handschriftlich auf Papier festzuhalten, geht es weiter, und um Punkt 13.39 ist es so weit: Die Kategorie «Miniature – Female – Junior» ist an der Reihe, und Claudia betritt mit Maus den Ring.

Mein Herz schlägt bis zum Hals.

Maus hat nur eine Konkurrentin: Sesasi, an der Leine von Hansueli.

Claudia gibt alles. Sie rennt mit Maus im Kreis herum, als ob es um ihr Leben ginge. Und Maus macht es auch ganz leidlich.

Nun, ich will es nicht unnötig spannend machen: Maus wird Zweite von zwei.

Claudia (wieder am Stand ihres Clubs): «Sie war dem Richter einfach viel zu schwächling. Aber wenigstens hat sie die Wertung «excellent» bekommen. Bei der Zählung der Zähne sind sie auf zweiundzwanzig gekommen.»

Ich: «Das ist ja unglaublich viel für einen Xolo!»

Claudia: «Ja. Und sonst hat er nichts gesagt.»

*

Sonntag, 27. August 2023, 9.00 Uhr, Ring 57, Palexpo.

Der wichtigste Tag an der World Dog Show ist der CACIB/CAC-Tag, das heisst: Heute wird der schönste Hund der Welt gekürt. Und im Jahr 2023, in dem alle Zeichen auf Diversität stehen, kann das nur ein Xolo sein. Hunde mit Haaren haben schon genug gewonnen.

Auch für die Xolos der Ochs ist diesbezüglich noch alles offen, also auch für Maus; der heutige Richter, Ricardo Torre Simões aus Brasilien, hat womöglich einen anderen Geschmack als der gestern. Der Weg zum schönsten Hund der Welt ist allerdings ein langer, denn dies ist erst die erste Runde von vielen, die Maus überstehen muss. In der nächsten Runde würden dann, gemäss Reglement, Schlittenhunde und Spitze als Gegner warten.

Wir können es kurz machen: Um 12.08 Uhr steigt Claudia (ganz in Weiss) mit Maus in den Ring.

Sechs Minuten später ist alles vorbei: Maus wird Fünfte von fünf (und Nayeli später Dritte von drei).

Aus die Maus respektive der Traum. In die nächste Runde kommen andere Xolos als die der Ochs.

(Der tolle Marvin hat es übrigens auch nicht weitergeschafft.)

Auf meinem Weg hinaus aus der Halle treffe ich noch auf eine energische Dame, die die Performance der Xolos ebenfalls verfolgt hat; es ist eine ehemalige Journalistin für den öffentlichen Rundfunk, heute Hundezüchterin und -ausstellerin peruanischer Nackthunde, seit zehn Jahren regel-

mässige Teilnehmerin an der World Dog Show.

Lauthals beschwert sie sich mir gegenüber über den Wettbewerb, bezeichnet die ganze Hundeshowszene als «Sumpf»; sie lässt sich aus über ungerechtfertigt zu Siegern erkorene Hunde, sie fährt fort mit Themen wie Würgehalsbänder, Hundezahnsparren für 12'000 Dollar, Silikonhoden für kastrierte Rüden zum Täuschen der Richter und Kleber, die man den Hunden an die Füsse macht, damit sie im Ring stabil stehen.

«Es bricht mir das Herz, aber ich überlege mir ernsthaft, mit dem Ausstellen aufzuhören; mit der Zucht habe ich bereits aufgehört», schliesst sie ihre Ausführungen.

Mir schwirrt der Kopf; glücklicherweise bin ich kein Investigativjournalist und auch nicht in einer artverwandten Rolle hier.

*

Auf dem Weg zurück nach Schwamendingen.

Ja, ich bin deprimiert. Für die Ochs ist es unter allem Hund gelaufen. Alles für nichts, die vielen Trainingsstunden, das Abspecken (respektive die dementsprechenden Versuche), die Villa in Annemasse, die schlaflosen Nächte, das Zittern, das Bangen.

(«Unter allem Hund» stimmt dann doch nicht ganz; immerhin hat Jeannette, die Polizistin, mit ihrem von den Ochs gekauften Rüden ein Diplom geholt, auf dem «Very Promising», «Best Puppy» und «World Hope Winner» steht. Und Ayana hat den Titel «World Winner» bei den Veteranen und eine riesige Rosette ergattert.)

Ich für meinen Teil weiss jedoch ganz genau, was ich jetzt zu tun habe.

Uzay! Diät! Nächstes Jahr geht es nach Zagreb, an die World Dog Show 2024!

Damit beschliesse ich meine Reportage über die verrückte Welt der Menschen, äh, Hunde. DM

GION MATHIAS CAVELTY ist Schriftsteller und Satiriker. 2022 erschien sein neuer Roman «Lucifer» beim Lector-Books-Verlag, eine Satire über die Freimaurerei.